Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 30

Artikel: Das Diebsgelüst

Autor: Mouchoir, Manfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommunisteneinladung auf 1. August

Tit. Kommenisten i Stadt u Land.

Wo mir glesen heh, daß d'Regierung vo Friburg Euch verbotten häd, mit Euchere roten Hudle umenanger z'ziehn, so heh mir behcht, mir we=uen es Fsehn tue u Euch uf dr 1. Dugust iladen zu üs i d's Em = m i t a = u ihe z'cho. Mir garantieren Euch, daß Fhr empfangen werdid, daß Fhr Euscher Lebtag dra dehche werdid. U zum ansgeren ane isch d's Banket gratis u d's Menu heh mr ou scho gmacht:

Oxtail souppe à la Gurten, Cul gouflé au Mounifisel, Schwarten au sapin, Cassecou à l'Hopital-Sauce Carbol, Glace au derrière

u no angeri zügigi Sache. Die, wo im Fasu nümme dönne loufe, trept d's Sanitätss comite zur Bahn ahi.

In Erwartung za-uhrencher Beteiligung: Schwingervereinigung "Bodelätz".

Lieber Rebelfpalter!

Der Gemeinderat in G. beschloß, ein der Gemeinde gehörendes Ferienheim zu verstaufen. Auf ein Inserat reagierte ein Bausmeister aus der Rheinhafenstadt.

Nun sandten die Räte dem Interessenten ein Schreiben, gestanden, daß das Gebände nur dann verkauft werden dürse, wenn sie daran nichts verlören und seien deshalb genötigt, Fr. 72,000.— zu verlangen, welche Summe sich folgendermaßen zusammensetze:

1. Erstellungskosten	Fr.	60,000.—
2. Erste Reparatur	"	10,000.—
3. Zweite Reparatur	"	2,000.—

Total Fr. 72,000.—

Worauf der Baumeister antwortete:

Sehr geehrter Gemeinderat!

Ich möchte meine Bergschuhe verkaufen und verlange dafür Fr. 61.—, welche Summe sich laut Aufstellung zusammensett:

Aufstellung:

Ankauf			Fr.	40.—
Das 1. mal gesohlt	1		"	8.—
Das 2. mal gesohlt			11	8.—
1 neue Rappe .			"	4.—
1 mal genäht .			"	1.—
	Total		Fr.	61.—
			Safer I	

Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Städtchen spricht ein ärmlich gekleideter Mann einen Passanten um 75 Cts. an, damit er zu Frau und Kindern gehen könne. Der Angesprochene konnte ihn in Anbetracht des guten Borshabens nicht abweisen; mußte aber übersrascht zusehen, wie der Mann schnurstracks auf ein Kino zusteuerte. "Ich glaubte, Sie wollten zu Frau und Kindern gehen?" — "Das tuen ich ebe," sagte der Andere, "sie sind nämlich da ine!"

Das Diebsgelüst

Wohl ist bezaubernd noch dein Haar, Dein Lächeln macht mich froh, Doch ist es nicht mehr wie es war, Es leuchtet nicht mehr so.

Ich weiß nicht, was gegangen ist, Ich weiß nicht, was geschah — Die Liebe ist ein Diebsgelüst, Auf einmal nicht mehr da!

Manfred Mouchoir

Nachlese

Man hat es erst nachträglich erfahren, folglich kann man es auch erst jetzt glossieren. Rämlich so allerhand vom Königsbesuch. Daß ein Dackel den begreiflichen Drang in sich fühlte, den seltenen Besuch aus nächster Rähe zu betrachten, beinahe den ganzen funftvoll arrangierten Empfang störte und mit erheblichem Truppenaufwand ver= scheucht werden mußte, ist soweit nichts be= sonderes, denn derartiges soll auch andern Leuten passiert sein. Daß die hochrufenden ägyptischen Studenten unsere braven Trup= pen in Verwirrung brachten, so daß sie beinahe mit gefälltem Bajonett auf jene los gegangen wären, ist schon von wesent= licherer Bedeutung, es stellt der hohen Pflichtauffassung und der Königstreue unferer tapferen Milizen das beste Zeugnis aus. Der König hatte bor den harmlofen Journalisten im historischen Museum in Bern wirklich keine Angst zu haben brau= chen, die Tätel hätten ihn bei eintretender Gefahr gewiß mit Todesverachtung heraus= gehauen!

Run kommt aber Ernsthafteres: Bei der Rückfahrt des Extrazuges von Zürich nach Bern fertigte erwiesenermaßen der Bahn= hofinspektor von Zürich in persona den Zug ab und gab höchst eigenhändig das Abfahrtssignal mit dem Befehlsstab! Donner= wetter! Das ist keine Kleinigkeit! Aber es ist verständlich. So einen Hofzug spedieren kann ein simpler Souschef natürlich nicht, bewahre!, dazu braucht's Leute in Amt und Würden. Mich verwundert nur, daß der Extrazug mit einem gewöhnlichen Loko= motivführer überhaupt fahren konnte. Meines Erachtens hätte doch mindestens ein Obermaschineningenieur der S. B. B. auf die Maschine gehört, wenn nicht gar ein Generaldirektor. Aber hoffentlich kommt wenigstens der Befehlsstab in's Landes= museum!

Große Enttäuschung herrscht immer noch in Bern. Was sagen Sie dazu: der Bundesrat ist mit dem König am Bärengraben lediglich vorbeigefahren. Sage und schreibe: vorbeigefahren! "Die heimatschützlerische Glanznunmer aller fremden Monarchenbesuche", wie eine Zürcher Zeitung so poetisch meldete, "die Besichtigung und Kübenfütterung der Berner Wappentiere" mußte wegen der knappen Zeit unterdrückt werden. Was sür ein Sakrileg! Man weiß nicht, soll man sagen: die armen Bären oder die armen Berner. Aber ich glaube, den ersteren ist's wurscht, Küben kriegen sie ja auch sonst genug, ob da nun noch ein paar aus königlicher Hand dabei waren, was



macht das den Muten aus?! Aber die Berner! Werden sie die schnöde Unterlassung dem Bundesrat als Festarrangeur und dem überlasteten Aegypterkönig je verzeihen können? Ich glaube nicht! Es sei denn, sie sinden sich mit dem schwachen Trost ab, daß wenigstens die Josesine Baker bei ihrem Besuch in Bern der internationassen Hörlickseit genügt und die Bären mit ihrer Anwesenheit beglückt hat. Da sie ja wie Fuad ein bischen braun getönt ist und auch ein bischen als Königin gesten kann, so mag sie als schwacher Ersat hingehen. Aber nur als schwacher! D Fuad, was hast du angerichtet!

Ueber "Weltenspsteme" lesen wir in der "3. P." vom 8. Juli:

"Mit wenigen Ausnahmen find die kosmetischen Nebel der Beobachtung mit dem unbewaffneten Auge nicht zugänglich." — Na?

Die Zeitungen berichten über das Unwetter vom 5. Juli:

"Bei Nürnberg fielen die Schlossen so groß und wuchtig, daß die unterwegs befindlichen Leute Beulen erhielten; ein e ganze Schafherde wurde auf dem Felde erschlagen.

Das genügt unseren Lesern nicht, sagte sich ein oberthurgauisches Blatt und schrieb:

Eine ganze Schar Pferde wurde auf dem Felde erschlagen.

